

Herzlich willkommen auf dem Friedhof Friedental

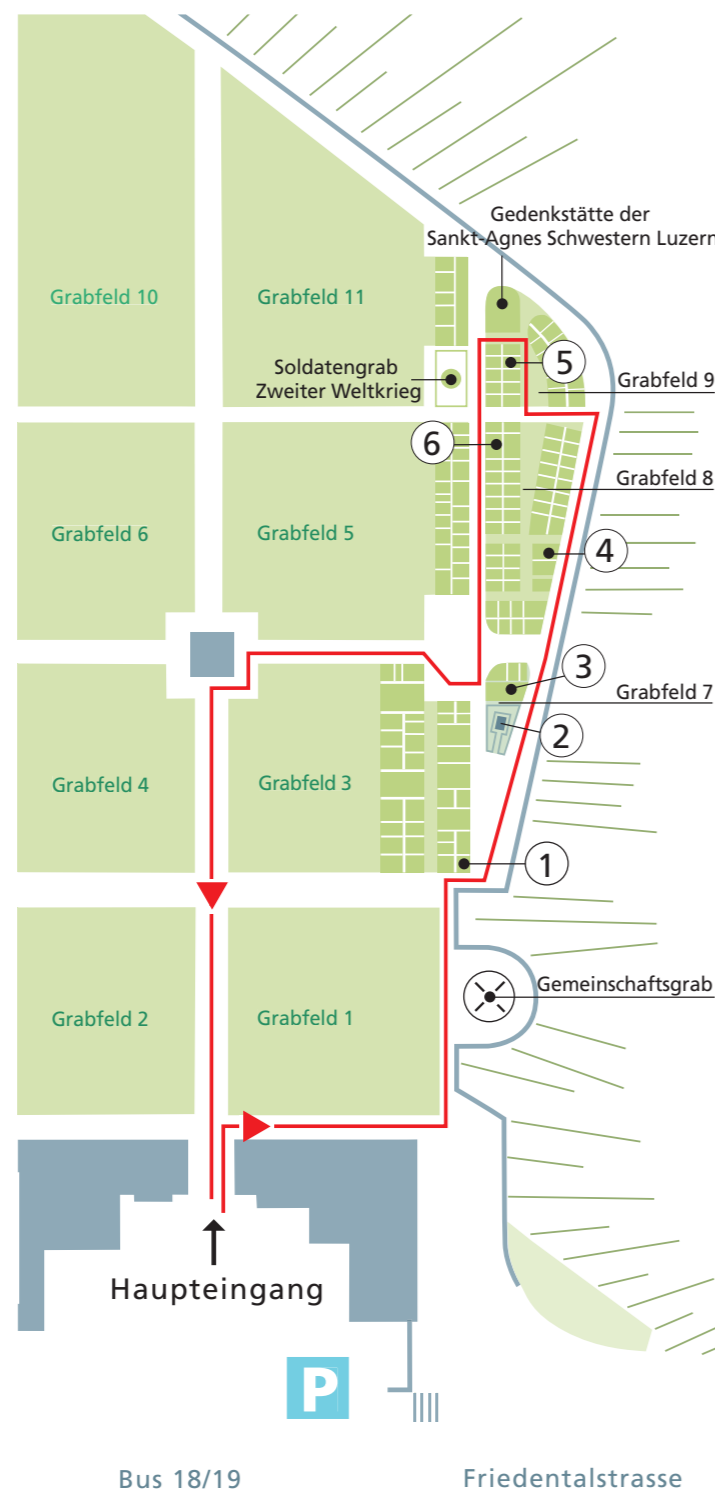
Friedhöfe sind wichtige Orte der Besinnung. Mit ihrem parkähnlichen Charakter bieten sie einen friedvollen Ort zum Abschiednehmen. Hier können Angehörige zur Ruhe kommen, an die lieben Verstorbenen denken, die Zeit und den Alltagsstress vergessen.

Doch auch wenn wir uns einen Friedhof als stillen Ort wünschen und vorstellen, ist er nicht nur ein Ort für Trauernde oder Verstorbene, sondern er ist ein multifunktionaler Raum: ein Raum der Entschleunigung sowie eine ökologisch wertvolle Fläche für die Artenvielfalt von Flora und Fauna, ein Museum für zeitgenössisches und historisches Kunsthandwerk, ein Ort der Begegnung.

Mit verschiedenen Rundgängen möchten wir Ihnen die eher unbekannteren Seiten des Friedhofs Friedental näherbringen. Machen Sie sich auf und erleben Sie die Anlage bei einem Spaziergang aus einem spannenden und neuen Blickwinkel.

Dieser Rundgang führt Sie zu ausgewählten Grabstätten bekannter Schriftsteller/innen, Bildhauer/innen und Künstler/innen.

Pascal Vincent
Leiter Friedhof
Stadtgärtnerei Luzern



1

Rolf Brem 12.2.1926–11.4.2014 Luzerner Bildhauer und Künstler

In Luzern kennt jeder die Figuren Brems. Kinder mögen es, auf seinen «Hirt mit Schafen» vor dem Luzerner Theater zu klettern, Touristen nutzen die Figurengruppe für einen Schnappschuss. Eine weitere stadtbekanntere Figur ist der «Pöstler» vor der Luzerner Bahnhofspost. Die Verbreitung von Brems Werken beschränkt sich aber nicht auf Luzern. In der ganzen Schweiz gibt es über hundert Standorte seiner Werke im öffentlichen Raum. Meist handelt es sich um Bronzefiguren. Brem schuf auch Porträts, etwa von Autor Günter Grass. Brem war ein figurativer Bildhauer, der seine Themen im Alltag fand. Seine Werke strahlen etwas Handfestes aus. Brems Kunst sei vom Volk verstanden worden, weil er dieses selber verstanden habe, schrieb der Autor Pirmin Meier 2014 in einem Nachruf.

Rolf Brem besuchte 1945–1948 in Luzern die Kunstgewerbeschule und arbeitete danach neun Jahre mit seinem wichtigsten Lehrer, Karl Geiser, in Zürich. Nach Studienaufenthalten in Paris, London und Florenz wirkte er in Rom als Mitglied des Instituto Svizzero di Roma. Ab 1957 arbeitete er in eigenen Ateliers in Meggen, Luzern und im Tessin als konsequent figurativer Bildhauer, der seine Ideen und Modelle aus dem Alltag herausgreift und in ihrer Lebensnähe und Natürlichkeit darstellt. 1977 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Luzern. 1992 präsentierte Harald Szeemann 136 seiner Porträtköpfe an der Weltausstellung in Sevilla. 2014 verstarb er 88-jährig.

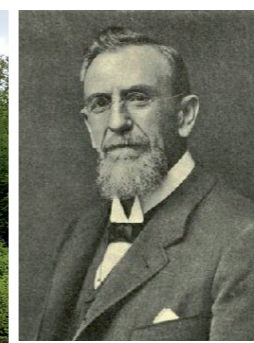
Auf Brems Grab sind zwei Skulpturen zu sehen. Links Helias Helye, er war der Drucker des ersten datierten Buchs, das in der Schweiz erschien. Die Skulptur rechts stellt Brems Ehefrau dar, Francois Brem-Colfs (†1983)



2

Heinrich Endemann 14.11.1846–18.4.1914 Bayrischer Eichhof-Bierbrauer und Bauherr

Heinrich Endemanns Grab ist das einzige Mausoleum auf dem Friedhof Friedental - ein Mausoleum ist ein monumentales Grabmal in Gebäudeform. In Bochum, Deutschland, geboren und aufgewachsen in einer Industriellenfamilie, kam der Brauereibesitzer 1888 in die Schweiz, kaufte die Liegenschaft «Eichhof» und errichtete dort «eine allen technischen Anforderungen entsprechende Brauerei» – das Bayrische Brauhaus. Es war das zweite in Luzern, neben der ersten Brauerei in der Baselstrasse, die 1834 gegründet und von Traugott Spiess 1878 übernommen worden war. Später fusionierten beide zur Vereinigten Luzerner Brauereien AG, die 1960 zur Brauerei Eichhof wurde. Neben seiner Braukunst war Endemann Bauherr des Waldstätterhofes an der Zentralstrasse. Auf seinen Wunsch hin wurde im Stil der Neurenaissance ein dunkelroter vogesischer Hartsandstein gewählt, um den neuen Bau vom Hotel Monopol in der unmittelbaren Nachbarschaft abzuheben. Mit seiner Frau hatte er drei Söhne und zwei Töchter. Nach dem Tod seines Vaters 1891 verwaltete er dessen industrielle Unternehmungen im Ruhrgebiet (Kohleabbau). 1900 wurde er Schweizer. Er verstarb mit 68 Jahren in seiner Villa «Eichhof» in Luzern. Mit ihm verschwand aus dem Leben der Stadt Luzern eine kernige, weitblickende, tatkräftige Persönlichkeit.

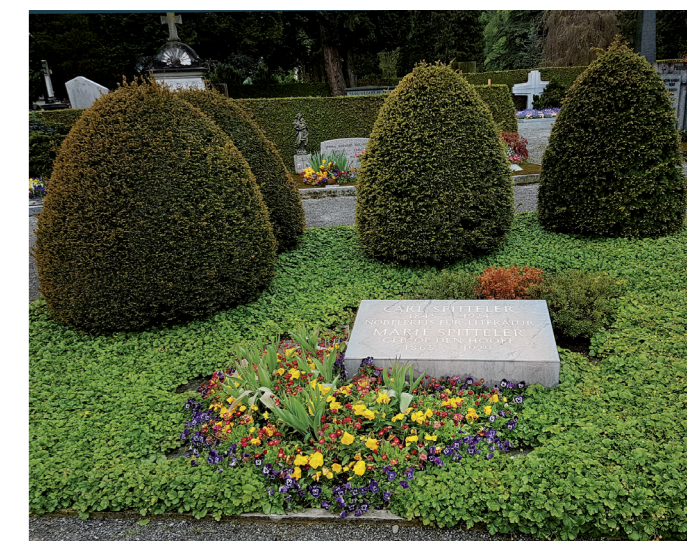


3

Karl Peter Hugo Siegwart 25.4.1865–10.7.1938 Bildhauer mit gewagten Darstellungen

Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Luzern absolvierte Karl Peter Hugo Siegwart ab 1884 in Chur eine Lehre als Steinhauer, die er jedoch ein Jahr später abbrach. Daraufhin studierte er an der Akademie der Bildenden Künste München und in Paris. Ein Jahr nach Studienende kehrte er 1892 mit seiner Ehefrau nach Luzern zurück und eröffnete ein Bildhaueratelier. Siegwarts Tätigkeit erstreckte sich auf Monumentalplastiken, Porträtbüsten, Kleinplastiken und Baureliefs, wobei er eine möglichst genaue und realistische Wiedergabe der Natur anstrebte. 1902 steuerte er für die Kuppelhalle des Bundeshauses zwei Statuen bei, welche Arnold Winkelried und Niklaus von Flüe darstellen. Die Schwinger-Statue im Inselipark in Luzern trug Siegwart 1905 Kritik von kirchlicher Seite ein, da die Nacktheit der Figuren sittlich untragbar sei. Die dadurch entstandene Kontroverse führte aber zu weiteren Auftragsarbeiten.

Auf Siegwarts Grabstein ist ein junger Mann zu sehen, der am Grab seiner Mutter trauert. Der Sohn hatte erst vom Tod seiner Mutter erfahren, nachdem er von seinen Lehr- und Wanderjahren zurückgekehrt war.

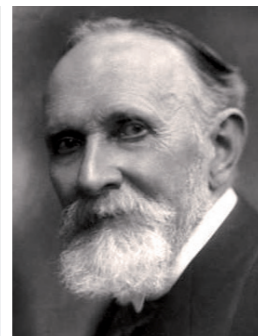


4

Carl Spitteler 24.4.1845–29.12.1924 Politische Symbolfigur der Schweiz und Nobelpreisträger für Literatur

Der Schweizer Dichter und Schriftsteller Carl Spitteler, Sohn eines protestantischen Richters und Landschaftsrichters, studierte Jura und protestantische Theologie in Zürich und Heidelberg. Eine Landpfarrei in Graubünden gab er nach einer tiefgreifenden Glaubenskrise auf und nahm stattdessen ab 1871 in Finnland und Sankt Petersburg Stellen als Hauslehrer an. Erfahrungen aus dieser Zeit flossen später in die Erzählungen «Ei Ole» und «Das Bombardement von Åbo» ein. 1879 kehrte er in die Schweiz zurück und war bis 1881 Lehrer an der Einwohnernärrschule in Bern, arbeitete als Journalist in Basel und war von 1890 bis 1892 Feuilletonredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung». 1893, ausgestattet mit einer Erbschaft, die ihn finanziell unabhängig machte, liess er sich als freier Schriftsteller in Luzern nieder.

Spittelers Werk ist umfangreich und vielfältig: Es umfasst Novellen, Romane, Lustspiele, Balladen und Essays, er betätigte sich als Maler und Zeichner und vertonte zahlreiche Gedichte von Heinrich Leuthold. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, trat Spitteler mit der Rede «Unser Schweizer Standpunkt» für eine strikte Neutralität der Schweiz ein und wurde damit zur



politischen Symbolfigur des Landes. Ab 1883 war Carl Spitteler verheiratet mit Maria Op den Hooff (*1865, †1929), einer früheren Schülerin; aus der Verbindung gingen zwei Töchter hervor. Auszeichnungen u.a.: Ehrendoktorwürde der Universität Zürich (1905), der Universität Lausanne (1915), Nobelpreis für Literatur (1920).

Carl Spitteler sorgte im katholischen Luzern für Aufruhr: Er war der Erste, der in Luzern kremiert wurde. Das war am 31. Dezember 1924. Erst zwei Jahre später war der Bau des Krematoriums vollendet. Mit dem Entscheid für die Feuerbestattung war Carl Spitteler seiner Zeit weit voraus: Den Katholiken war dies bis ins Jahr 1964 verwehrt.

Das Konzept für seine letzte Ruhestätte hat Carl Spitteler selber erstellt. So wollte er einen rohen Stein, eine schlichte Inschrift und eine Bepflanzung mit einer Alpenrosenart, die speziell im Gotthardgebiet vorkommt.



5

Anna Richli 9.10.1884 – 18.12.1954

Eine Geschichtenerzählerin, die das Leben kannte

Anna Richli wurde am 9. Oktober 1884 in Willisau geboren. Aufgrund einer Erkrankung beider Elternteile kam sie 1886, im Alter von 18 Monaten, nach Luzern und wurde in die Obhut von Onkel und Tante gegeben. 1894 begann sie im Institut Menzingen ihre Ausbildung, die sie 1901 im Alter von 17 Jahren mit der Ablegung der Lehrerinnenpatent-Prüfung beendete. Ihre erste Stelle im Bergweiler Schärli ob Marbach trat sie 1901 an. In dieser Zeit verfasste sie ihre erste Novelle, «Im Schulhaus auf der Alp». 1905 übernahm sie eine Stelle als Lehrerin an der Primarschule der Stadt Luzern, wo sie bis zu ihrer Pensionierung 1950 arbeitete. 1952 erkrankte sie an Lungenkrebs. Sie starb zwei Jahre später, am 18. Dezember 1954.

Mit ihren Gedichten und Kurzgeschichten (u.a. kurze religiöse Biografien, z.B. über Maria Theresia Scherer, Salesia Strickler und Adolph Kolping) publizierte Anna Richli insgesamt 19 Bücher.



6

Cécile Lauber 13.7.1887 – 16.4.1981

Eine Jahrhundertkünstlerin des Wortes und der Farben

Cécile Lauber wurde am 13. Juli 1887 in Luzern als Tochter von Hermann Dietler, Regierungs- und Nationalrat sowie Präsident der Gotthardbahn-Direktion, geboren. In Luzern und Lausanne liess sie sich in Malerei und Bildhauerei, Klavier und Gesang ausbilden. Neben dem Schreiben blieb das Malen für Cécile Lauber zeitlebens wichtig; ihre letzte Ausstellung mit Aquarellen fand 1974 im Kunsthaus Luzern statt. Sie heiratete 1913 den Juristen Werner Lauber. 1920/1922 erschien der erste Roman: «Robert Duggwyler». Weitere folgten. Daneben entstanden Gedichte, Novellen, Legenden und Betrachtungen. Cécile Lauber hat ein Werk von eindrücklicher Vielfalt und Dichte geschaffen, für das ihr die Anerkennung der Öffentlichkeit nicht versagt geblieben ist. Stark autobiografisch geprägt, ist Cécile Laubers Werk ein Plädoyer für den liebevollen Umgang mit Natur, Tier und dem Menschen. 1956 erhielt sie unter anderem den Literaturpreis der Stadt Luzern, 1964 den Grossen Preis der Schweizerischen Literaturstiftung sowie 1969 den Innerschweizer Literaturpreis. Sie starb am 16. April 1981 in Luzern.



Auf Cécile Laubers Grabstein ist zu lesen: Ich bin, nachdem ich schied, wie vor Beginn, ein Amsellied. Angelehnt ist dieser Satz an ein Gedicht von ihr.

Impressum

Idee/Konzept: Friedhofverwaltung Stadt Luzern und Burghard Förster
Fotografien Grabstätten: Burghard Förster
Fotografien Titel- und Rückseite: Heinz Dahinden
Gestaltung: Yvonne Portmann

Quellen Texte:

- 1 Luzerner Zeitung vom 3. August 2016 und Webseite Rolf Brem
- 2 Luzerner Tagblatt vom 26. Juni 1914 und Webseite Waldstätterhof
- 3 www.knerger.de und Webseite Kremationsverein Luzern
- 4 www.wikipedia.org
- 5 Webseite Stadtarchiv Luzern
- 6 Webseite Schweizerisches Literaturarchiv

Quellen Porträts:

- 1 www.rolfbrem.ch
- 2 www.portraitarchiv.genealogie-zentral.ch
- 3 www.artnet.de
- 4 www.wikimedia.org
- 5 Luzerner Tagblatt vom 8. Oktober 1954
- 6 www.linsmayer.ch und Webseite Schweizerisches Literatur Archiv



Rundgang

zu einer Auswahl von historischen Grabstätten des Friedhofs Friedental